

Das Psychogramm einer Doppelidentität Ein sprachgewaltiger Tabubruch

Besprechung zu Edgar Hilsenrath: Der Nazi & der Friseur

Ich kann nur wiedergeben, wie ich dieses Buch gelesen habe, keinesfalls als Satire, wie es „Der Spiegel“ beschrieben hat.

Was wissen wir denn schon, was in einer Zeit, die so Angst einflößend wie unglaublich erscheint, möglich war und was nicht. Und was wissen wir wirklich darüber, wozu ein Mensch in der Lage ist, der von dem Wunsch getrieben ist, zu leben, zu überleben, es zu etwas zu bringen. Verdenken kann man diese Ziele niemandem. Sind es doch noch immer dieselben, die auch heute genauso nachvollziehbar sind und die uns alle antreiben. Was träumt sich ein Mensch von seinem Leben zusammen und wie erklärt sich ihm selbst sein Handeln?

Hilsenrath erzählt die Geschichte von „Max Schulz, unehelicher, wenn auch rein arischer Sohn der Minna Schulz“, einem Dienstmädchen eines jüdischen Pelzhändlers. Und er erzählt die Geschichte von dem Juden aus dem Nachbarhaus, Itzig Finkelstein, der „erblickte das Licht der Welt genau zwei Minuten und zweiundzwanzig Sekunden“ nach Max Schulz. Beide Ereignisse sind im Mai 1907 in Wiesenhalle eingetreten. Itzig war der Sohn des renommierten Frisörmeisters Chaim Finkelstein, Inhaber des *Salons* und nicht etwa irgendeines Ladens „Der Herr von Welt“.

Max und Itzig wachsen zusammen auf, besuchen gemeinsam die Schule, gehen sogar auf die Oberstufe und machen beide eine Frisörlehre im Salon „Der Herr von Welt“.

Und Hilsenrath erzählt die Geschichte von Max Schulz als Itzig Finkelstein, da Max Schulz später diese Identität annimmt, um zu überleben. Was soll man von einem jungen Mann halten, der noch fast als Kind den Verführungen von Abenteuer, Ehre und Ruhm des Krieges erliegt? Ein moralisch verkommenes

Wesen, dass nur auf den eigenen Vorteil aus ist, rücksichtslos, kalt und brutal zum Mörder wird? Ein Mensch mit Dachschaden, der nur irgendwie versucht seine Kindheit aus ärmsten Verhältnissen, aufgewachsen in einer Kellerwohnung, hinter sich zu lassen? Hilsenrath nimmt seine Leser an die Hand, führt sie durch die sechs Bücher, in die das Buch unterteilt ist, bis ans Ende des Lebens des Max Schulz, alias Itzig Finkelstein. Denn sterben müssen wir alle, so oder so, versöhnt oder nicht, verwandelt oder nicht, transformiert und aufgegangen in einer neuen Identität oder nicht, schuldig oder nicht!

Wer das Buch, so wie ich, erst 35 Jahre nach seinem Erscheinen in Deutschland in die Hand nimmt, muss von der Aktualität der Sprache fasziniert sein. Und wer bereits andere Bücher von Hilsenrath gelesen hat, der weiß um seine gewaltige, nahezu brutal einfache Sprache, frei von Schnörkeln und Beschönigungen, ganz nah am existentiell einfachen Volk, dem Mensch und seinen Regungen, den intimsten, die sich sprachlich scheinbar nicht ausdrücken lassen. Hilsenrath verschafft den wichtigsten menschlichen Gefühlen, dem scheinbar unaussprechlichem, Ausdruck. Unsagbares schildert er ohne es zu benennen, sondern in dem er es sagt, wie es ist. Das ist meisterhaft.

Die Informationen aus dem Nachwort verdeutlichen die Schwierigkeiten, die dieses Buch hatte, bevor es in Deutschland erscheinen durfte.

Bereits 1968/69 war es in deutscher Sprache fertig, erschien aber erst auf englisch 1971, dann wurde es aufgrund seines großen Erfolges 1973 in Italien, 1974 in Frankreich und 1975 in England veröffentlicht. Erst 1977 kam es in Deutschland in die Buchläden, und das auch erst nach 60 Absagen verschiedenster Verlage, darunter so bekannte wie Hoffmann & Campe, Bertelsmann, Rowohlt, Scherz, S. Fischer, Hanser, Luchterhand, Wagenbach und Kiepenheuer & Witsch.

Es ist der Verdienst des literarischen Verlags Helmut Braun in Köln, dass das Buch dann doch erschienen ist. Aus heutiger Sicht scheint dies kaum noch nachvollziehbar, aber damals bedeutete dieser Roman, der ausschließlich aus der Täterperspektive geschrieben ist, ein Tabubruch. So durfte nicht über das Thema Holocaust publiziert werden, war die noch gängige Haltung der deutschen Verlagsszene.

Das positive Echo seitens der Leserschaft bewies das Gegenteil – „Der Nazi & der Friseur“ wurde zu einem Longseller mit mehr als 250 000 verkauften Exemplaren.

Für mich liest sich das Buch heute als ein Psychogramm der Doppelidentität Schulz-Finkelstein. Der Abstand zur Geschichte und die Erkenntnisse der Psychologie, die uns menschliches Verhalten immer differenzierter zu erklären versucht, macht dies zu einem Buch über eine gelingende Verdrängung und dem Notbehelf Lebenslüge, die der Selbsterhaltung dient, um zu verhindern, dass man an sich selbst zerbricht. Was bliebe als Alternative? Irrsinn, Amoklauf oder Selbstmord. Noch wissen wir nicht, wer warum zu welchen Mitteln greift. Aber es ist immer wieder der Mensch, der Unvorstellbares vollbringt.